



Wie finden wir in verfahrenen Situationen Freiheit zum Handeln? Isabel Hartmann, Pfarrerin und stellvertretende Leiterin des Gemeindegelds, berichtet von Erfahrungen mit „Social Presencing Theater“. Dabei geht es darum, in sozialen Prozessen sichtbar zu machen, wo eine Gemeinschaft gerade steht und wohin sie sich verändern will. Die Beteiligten öffnen ihre Beratungen für das Wirken des Heiligen Geistes. Körper und Geist bringen einander in Bewegung. Nachdenken und Gespür spielen zusammen. Lösungsimpulse tauchen auf.

Wenn der Geist den Körper erfüllt ...

Social Presencing Theater

Ganzheitliche Beratungen – sind sie möglich – und wünschenswert? In der Regel kommt eine Gemeinschaft, ein Team oder ein Leitungsgremium zu Beratungen und Planungen zusammen, um miteinander nachzudenken, zu reflektieren, verschiedene Sichtweisen und Argumente auszutauschen und schließlich Entscheidungen zu treffen. Wie wäre es, wenn sie über den Austausch rationaler Kommunikation hinaus noch einen Schritt weiter gehen, um eine ganzheitliche Sicht zur Lage zu bekommen? Und sogar noch weiter, wenn sie dabei auf die Kraft Gottes hoffen und auf die Mitwirkung des Heiligen Geistes? Wenn sich Gottes Geist, der uns ja als ganze Menschen erfasst, in die Aktivität des Intellektes einmischen kann, wie könnte er sich in der Aktivität des Körpers zeigen? Wie könnten Beratende miteinander alle Sinne öffnen und sich einspüren in das, was sich zeigen und werden will und was alle noch nicht kennen?

Mit allen Sinnen

Wer mit allen Sinnen beraten will, bezieht den Körper mit ein. Der Ansatz des „Social Presencing Theater“ gibt wertvolle Impulse und Hilfen, wie man sich nicht nur mit dem Kopf in eine Problemlage hineindenkt, sondern auch mit dem Körper hineinspürt.

Ein Beispiel: Ein Mann ist mit seinem Vorstandsgremium in eine Sackgasse geraten. Er stellt sich die verfahrenere Situation aus seiner Perspektive vor. Er vergegenwärtigt sich die Umstände und fühlt sich ein mit dem ganzen Körper. Dabei lässt er seinen Körper die Haltung einnehmen, die seine Empfindungen ausdrücken, die die Situation in ihm

auslöst. Ohne besonders darüber nachzudenken, nehmen sie in seinem Körper Gestalt an. Dabei hilft ihm die Vorstellung, die Menschen und Themen dieser verfahrenen Situation seien jetzt um ihn herum versammelt.

Das stärkste Gefühl, das die Situation in ihm hervorbringt, ist Druck. Er spürt es in einer Enge im Brustraum und in seinem flachen Atem. Er vergegenwärtigt sich die einzelnen Mitglieder des Vorstandes und die Klientelgruppen, die sie vertreten. Sie rufen unterschiedliche Gefühle in ihm hervor. Zu einem Menschen empfindet er Zuneigung und Sorge. Er wünscht sich, dass es ihm besser geht, will ihn aufrichten, unwillkürlich beugt sich sein Oberkörper zum Boden, seine Arme strecken sich nach unten aus, als würde dieser Mensch vor ihm auf dem Boden sitzen.

In seinem Rücken nimmt er eine dominante Gruppe des Vorstands wahr, die große Erwartungen an ihn richtet. Obwohl er gar nicht hinschaut, spürt er ihre Blicke drängend auf sich gerichtet. Mit dieser Gruppe hatte er schon einige heftige Wortgefechte. Er spürt Unruhe und den Drang, wegzulaufen, kann es aber nicht, er fühlt sich in dieser Position gefangen. Außerdem will er den Menschen, der vor ihm auf dem Boden sitzt, nicht alleine lassen. Doch kann er ihn nicht direkt ansehen, er würde sonst nach unten gezogen und aus dem Gleichgewicht geraten.

Sein Blick richtet sich unwillkürlich in eine andere Richtung und nach oben, gleichsam nach einer Unterstützung suchend. Er verharrt eine paar Minuten in dieser Lage und spürt, wie sie sich anfühlt: Sein Rücken ist unangenehm verdreht und angespannt, sein Nacken beginnt in dieser Spannung zu schmerzen, der Atem ist

immer noch flach, der Brustraum fühlt sich eng an. Nach einer Weile nimmt er seinen Herzschlag wahr und die Anstrengung, die es kostet, um seinen Körper in dieser Lage zu halten. Zugleich spürt er eine wachsende Sehnsucht nach Entspannung der Lage. Wie könnte sich die Verkrampfung so lösen, dass sich Entspannung einstellt? Was könnte jetzt die nächste Bewegung sein?

Der Körper findet die Bewegung

Mit Fragen wie diesen und einer Offenheit für das, was sich zeigt, lässt er seinen Körper nach einer Weile des Verharrens in die Bewegung finden, die er als nächstes tun will. Er folgt dieser Bewegung, ohne sie zu reflektieren, und bleibt in einer schauenden inneren Haltung, d.h. er lässt sie geschehen. Er überlegt nicht vorher, was ihm jetzt gut tun würde, und führt das Geplante dann aus. Natürlich hat er sich schon viele Gedanken über die Situation gemacht, auch darüber, wie sie zu lösen wäre. Jetzt lässt er diese Vorstellungen bewusst los und widersteht der Versuchung, über sie nachzudenken. Er bleibt im Gespür des Körpers und hält die Spannung solange, bis der Körper sich quasi „von selbst“ anfängt zu bewegen. Was zeigt sich?

Es beginnt mit einer Verlagerung seines Gewichtes von einem auf beide Füße. Der stabilere Stand ermöglicht seinem Oberkörper, sich aufzurichten und die Arme leicht sinken zu lassen. Dies entspannt ihn etwas. Er nimmt einen tiefen Atemzug, aber er spürt die Bedrohung als Druckgefühl in seinem Rücken wachsen, unwillkürlich dreht er sich ein paar Zentimeter um seine eigene Achse und wird der gedachten dominanten Vorstandsmitglieder im Augenwinkel gewahr. Dies nimmt - für ihn überraschend

- den Druck etwas heraus. Er spürt noch den Drang zur Flucht, aber er ist weniger stark als vorher. Er kann seine Schultern etwas absenken, loslassen...

Es geht ihm jetzt besser in der verfahrenen Situation, die er sich vergegenwärtigt hat. Sein Körper hat ihn in eine Bewegung geführt, die ein Stück Entspannung zuließ. Er zeigt ihm eine Entwicklung an, die sein Denken noch nicht durchdacht hat. Und er hat es noch nicht auf sein Handeln in „Echtzeit“ übertragen. Aber darin kann ein Ansatz zu einem nächsten Schritt zu einer Lösung liegen.

Social body

Noch intensiver wird dies, wenn die gedachten Personen und Themen von anderen Menschen „repräsentiert“ werden und sie die wirkenden Kräfte vergegenwärtigen. Sie wissen nichts über die Hintergründe und Details. Sie nehmen mit ihrem Körper lediglich die Haltung ein, die ihnen von der betroffenen Person beschrieben wird, und fühlen sich in sie ein. Auch sie nehmen wahr, wohin sich ihr Körper bewegen will. Dabei stehen alle in Beziehung zueinander und bewegen sich miteinander. So bilden sie gemeinsam einen „social body“, der sich als ganzer intuitiv bewegt. Auch hier steht vorher kein „Drehbuch“ fest, alle spüren sich ein und lassen ihre Bewegungen kommen und unmittelbar aufeinander einwirken.

Die Bewegung als „social body“ nimmt die Beziehungsdynamik auf, in der Menschen und Themen aufeinander einwirken. Keiner steht ja isoliert da in seinem Handeln und Erleiden und könnte unabhängig von anderen Menschen und Atmosphären agieren. Wir erleben Situationen, die uns die Hände binden. Wir fühlen uns hin und her geschoben,

zu etwas gedrängt gegen unseren Willen, wir agieren in Atmosphären, die uns blockieren oder unsere Energie rauben. Das macht eine festgefahrene Situation so hartnäckig. Sie lässt sich nicht durch das Handeln eines Einzelnen lockern und weiterentwickeln.

Die Akteure sind eingebunden in ein soziales Feld bzw. einen Raum, in dem das Leben und Agieren stattfindet.

Nicht Schauspieler sondern Schauende

Hier setzt das „Social Presencing Theater“ (SPT) an.¹ Es möchte eine ganzheitliche Sicht auf den Raum eröffnen, in dem das Leben stattfindet. Mit Theater ist nicht gemeint, dass wir etwas „aufführen“ und ein Stück auf die Bühne bringen, das sich jemand ausgedacht hat. Theater nimmt hier die Grundbedeutung des griechischen *theaomai* auf: „schauen“, „betrachten“.

In der Vergegenwärtigung des Raumes und der Menschen im Raum schauen wir, was ist. Wir schauen hin, was sich uns in der Gestalt des „social body“ zeigt. Dabei sind wir weniger Schauspieler als Zu-„Schauende“. Als Zuschauer nehmen wir gleichzeitig am Geschehen teil, aber wir spielen keine vorgegebenen Rollen, sondern lassen uns mit unserem Gefühl vom Geschehen affizieren und mitnehmen. Weil die Handlung nicht im Vorhinein feststeht, ergibt sich der jeweils nächste Schritt, die jeweils nächste Bewegung aus dem Gespür der Akteure für das Hier und Jetzt, also im Prozess des Darstellens selbst.

Alle achten darauf, möglichst in der Wahrnehmung ihres Körpers und des Raumes des „social bodies“ zu bleiben und sich aus ihrer Intuition heraus zu bewegen. Darstellende

sind zugleich Schauende. In der Bewegung ihres Körpers und des Zusammenspiels kommt auch für sie etwas zur An-Schauung, was ihnen noch nicht bekannt ist. Und dies kann der Ansatz zu einer Lösung der Situation werden.

Der Heilige Geist im Körper

Christen finden im SPT einen hilfreichen Ansatz, um sich auf eine ganzheitliche Weise für das Wirken des Geistes in ihren Beratungen zu öffnen. Der Heilige Geist ist uns als ganzen Menschen gegeben, er erfüllt nicht nur den Kopf, sondern auch den Körper. In der ethischen Auseinandersetzung um den Umgang mit dem Leib argumentiert Paulus mit dem Körper als „Tempel des Heiligen Geistes“ (2. Kor 6,19).

Er ist nicht nur Gabe Gottes und daher wertzuschätzen, sondern er ist auch Ort der Präsenz Gottes. Gehört jemand zu Christus, ist er eines Geistes mit ihm (2. Kor 6,17) und dies hat Auswirkungen auf seinen Körper, nicht nur auf seinen Geist. Paulus ermahnt die Korinther, für ihren Körper und die Gegenwart des Geistes in ihm mehr Gespür zu entwickeln, damit die Gegenwart Gottes in ihnen zu ihrem Recht kommt und auch körperlich gewürdigt wird.

Leiblich mit Christus verbunden

Dass Christus leiblich gegenwärtig ist, beziehen die biblischen Schriften nicht nur auf den Leib des Einzelnen, sondern auch auf die Gemeinschaft derer, die zu ihm gehören. Die Gemeinde ist der Leib Christi (Röm 12,3-8; 1. Kor 12,12-27). Alle Glieder verkörpern in ihrer Gemeinschaft Christus.

Im Epheserbrief wird die Verbundenheit der Glieder des Leibes anschaulich geschildert (Eph 4,15-16): „Lasst uns aber wahrhaftig sein

in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.“ Die Gemeinschaft Christi lebt also nicht allein durch die Summe der Beiträge der Einzelnen, sondern aus der Dynamik ihres Zusammenspiels. In ihrer Verbundenheit wächst und entwickelt sie sich.

Und dies ist zu sehen. Es ist zu sehen, ob die Einzelnen für sich leben, unverbunden, nebeneinander her oder einander sogar schaden, z.B. durch Lügen und „faules Geschwätz“ (Eph 4,25.29) oder ob sie aufeinander in Liebe bezogen sind in einer gemeinsamen Berufung, Gott zu dienen. Wollen wir heute in unseren Beratungen diese Wirklichkeit einbeziehen, dass wir gemeinsam ein Leib und alle miteinander verbunden sind, könnte uns SPT helfen, diese Verbundenheit im „social body“ zu empfinden und konstruktiv damit zu arbeiten. Der Leib Christi wäre dann nicht nur eine Möglichkeit, die Einheit und Bezo-genheit auf Christus zu denken und argumentativ zu nutzen, sondern sie auch als Ressource zu erleben.

Wirklichkeit, die schon da ist

Wenn Paulus die Gemeinde als Leib Christi bezeichnet, nutzt er das Bild vom Leib nicht als Imperativ: Werdet der Leib Christi! So war es in seinem lateinischen Umfeld üblich: Das Bild vom Leib wurde im römischen Reich mit dem Appell verbunden, sich zusammenzurufen, um wieder eine Einheit zu werden. Paulus nimmt dieses Bild vom Leib auf, aber er benennt damit eine

Wirklichkeit, die schon da ist: „... so sind wir viele ein Leib in Christus“ (Röm 12,5; 1. Kor 12,27). Damit werden wir in eine Wirklichkeit hineingenommen, die uns bereits geschenkt ist und die nicht abhängig ist von unserem Verhalten. Sie muss und kann durch unser Verhalten nicht hergestellt werden, wir können sie uns lediglich bewusst machen und unsere Wahrnehmung dafür im Miteinander schärfen.

SPT ist eine Möglichkeit, dies zu tun. Grundlage ist die Tatsache, dass wir der Leib Christi sind. So können wir unsere Verbundenheit miteinander in einem „social body“ fruchtbar werden lassen als Quelle der Weisheit und Ein-Sicht für eine gemeinsame Entwicklung hin zu Lösungen der Zukunft. Wir sehen unmittelbar, was unter uns als Leib wirksam ist und wie es sich entwickeln will. Es ist nicht mehr, aber auch nicht weniger, als dass wir in unserer Leiblichkeit anwesend sind und uns öffnen dafür, dass sich der Geist Gottes tatsächlich unter uns verkörpert. Dies geschieht im Vertrauen, dass der Leib weiter hin zu Christus wächst, der das Haupt ist. Daher wird eine Anwendung von SPT unter demselben Ziel und Korrektiv stehen, das für alles Nachdenken und Entscheiden gilt: die Ausrichtung auf Christus.

Isabel Hartmann

1 Social Presencing Theater wurde von Arawana Hayashi in der Arbeit des Presencing Instituts (www.presencing.com) entwickelt, um eine vertiefte Wahrnehmung in systemischen Veränderungsprozessen zu fördern.

